

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	11 fl. — fr.
Jahrbüchig	21 " — "
Quartalsjährig	3 " 50 "
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jahrbüchig	26 " — "
Quartalsjährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwelmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Paris; die Jäger'sche Buchhandlung in Braunschweig a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Bei dem hohen Grade der Spannung, mit welcher das Publicum den Verlauf der politischen Ereignisse verfolgt, glauben wir nur einem allgemein gehegten Wunsche Rechnung zu tragen, wenn wir, um unsere geehrten Abonnenten nicht einen vollen Tag ohne Nachrichten zu lassen, von nun ab, insoweit die kriegerischen Verhältnisse andauern, auch an Montagen ein Blatt erscheinen lassen.

Wir werden zu dem Ende Montag Nachmittags ein halbes Blatt, und Dienstag Morgens die zweite Hälfte erscheinen lassen. In Ersterem werden wir die Telegramme und neuesten Nachrichten, welche uns bis Montag Mittags, in der Dienstags-Frühnummer aber alle jene Nachrichten aufnehmen, welche Montag Nachmittags und etwa noch in der Nacht uns zugehen. Auf diese Art werden unsere geehrten Abonnenten, ohne irgend eine Mehrauslage, täglich von den sich vollziehenden ersten Vorgängen auf der politischen Schaubühne in eben so rascher, als verlässlicher Weise unterrichtet werden. Außerdem werden wir Sorge tragen, daß telegrafische Nachrichten von größerer Bedeutung sofort nach ihrem Eintreffen in Form von Extrablättern zur Kenntniß unserer Leser gebracht werden.

Die Redaction.

Politische Uebersicht.

Arad, 18. Juli.

So ständen wir denn in Wahrheit an der Schwelle eines großen Krieges, eines Völkergemezels, wie es Europa seit langer — langer Zeit nicht gesehen, seit den Tagen von Leipzig und Waterloo, und während man bisher sich noch bemühte, mit Worten und diplomatischen Noten zu kämpfen, um — wie es noch vor jedem Kriege, zuletzt im Jahre 1866, der Fall war — sich gegenseitig der Provocation und der Schuld anzuklagen, den Krieg verursacht zu haben, dürften in gar kurzer Zeit die Chassepots, die Zündnadelgewehre, die Kugelsprigen, und wie all die neuen Mordwerkzeuge immer heißen mögen, die Worte zum Schweigen und die Stahlfedern zum Stillstand gebracht haben.

Statt der gesprochenen und geschriebenen Worte, werden die Tausende und aber Tausende den Ausschlag geben, welche nach einem Tag des energischen, blutigen Mordens nicht am Leben geblieben, sondern zerstückt, verstümmelt als Leichen den Schauplatz des gegenseitigen Abschachtens bedecken werden. Derjenige Theil, der die meisten Tausende auf diese Art verloren haben wird, der wird sich, obwohl ihm selbst kein Glied wehe thun wird, als geschlagen betrachten müssen und seine Strafe wird sein, daß er einen Strich Landes, wieder mit so und so vielen Tausenden — oder auch Millionen — von Menschen, Letztere gleich einer Herde Schafe, an den sogenannten Sieger wird abtreten müssen, und diese so „Abgetretenen“ werden ihrem neuen Herrn — oder, wenn es besser klingt: Landesvater — Treue und Ergebenheit schwören müssen, und wenn sie ihren Schwur nicht halten, macht man mit ihnen kurzen Proceß und läßt sie hängen, wenn sie nicht etwa zu Pulver und Blei benedigt werden — Dies Alles zusammen aber heißt man Krieg, und es gibt in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts noch immer Menschen genug, welche auch dafür sich begeistern können. — Doch lassen wir ihnen dies kindliche Vergnügen und gehen wir an unsere Aufgabe: die Ereignisse zu registriren. Wir können es doch nicht ändern, und so mag es bleiben wie es ist, und die Völker mögen sich noch we vor für ihre diversen Landesväter und nach deren Laune und persönlichem Ehrgeiz sich abschachten lassen.

Die gestern bekannt gewordenen Pariser Depeschen lassen keinen Zweifel mehr zu, der Krieg ist

so gut wie erklärt. Die Franzosen haben schon ihre Kriegsartheie decretirt und der König von Preußen hat bereits die Mobilmachung der Streitkräfte von Norddeutschland angeordnet, sowie die nöthigen Schritte eingeleitet, um die sofortige Mobilmachung der süddeutschen Armeen anzuordnen. Frankreich wird es, das steht schon heute fest, mit ganz Deutschland zu thun haben.

Die amtliche Notification der Kriegserklärung ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt, indessen kann an derselben kein Zweifel mehr bestehen, einige Stunden früher oder später verhängt nicht. In Wiener politischen Kreisen glaubt man, daß der erste Angriff sich auf Süddeutschland richten würde; über die Haltung Italiens ist man noch gänzlich im Dunkeln, doch scheint an der Räumung Roms kein Zweifel zu bestehen.

Wie Wiener Blätter melden, empfing Samstag Se. Majestät der Kaiser und König den H. M. Baron Gablenz, welcher einen Urlaub sich erbitten wollte. Der Kaiser verweigerte dem General diesen Wunsch und befahl ihm vielmehr, sich zur Disposition zu halten.

Auf Befehl des Kaisers wurde der bisher pensionirte H. M. Hartung, Corpscommandant bei Custozza, gestern in Activität verlegt.

Graf Andrassy weiß, wie wir dies bereits gemeldet haben, in Wien.

Die samstägige „Wiener Abendpost“ bringt folgendes Communiqué:

„Gegenüber mehrfachen hier und da auftauchenden Gerüchten über militärische Vorkehrungen, welche österreichischerseits verfügt worden sein sollen, sind wir beauftragt, auf das Bestimmteste zu versichern, daß alle in diese Richtung einschlagenden Angaben und Vermuthungen jeder Begründung entbehren. Wir hoffen, daß diese unzweideutige Erklärung genügend sein wird, die öffentlichen Blätter wie das große Publicum zur äußersten Vorsicht bezüglich der Aufnahme derartiger alarmirender Nachrichten zu bestimmen.“

Die Grazer „Tagespost“ vernimmt, daß bereits militärische Commissionen nach Ungarn abgegangen seien, um größere Pferdeankäufe für Rechnung der österreichischen Regierung abzuschließen. Die Thätigkeit im Arsenal sei eine rastlose.

Der „Pr.“ telegrafirt man aus Ems: Benedetti sei nach Paris abgereist, nachdem er nicht einsondern dreimal vergeblich um eine Audienz beim König angefleht hatte.

Den Berliner Wätern scheint endlich die Geduld gerissen zu sein. Die „National-Zeitung“ schreibt über das persönliche Gebahren Napoleon's:

„Soeben erst hatte er sich als Nachfolger Ludwig's XIV. geberdet, welcher Spanien in Abhängigkeit brachte von Frankreich. Aber Ludwig XIV. war in seinem äußerlichen Auftreten, seinen Sitten, seinem Verkehr ein höchst anständiger König, war der gewähltesten, würdigsten Formen Meister und Muster, und meinte sich selbst zu ehren, indem er gegen Bedermann und besonders gegen mächtige Fürsten die strengste Schlichtheit beobachtete.“

Weit davon entfernt, mit der spanischen Politik auch die vornehmen Sitten des bewunderten Bourbonenkönigs zu übernehmen, erinnert aber Napoleon's III. Verhalten vielmehr an die Artigkeit seines Heims, des kleinen Corporals. Dieser Mann aus dem Volke war immerhin ein begabter Mann, der zu Pferde steigen konnte und, so klein er war, seine größten Generale überragte. Als er auf dem Gipfel seiner Unhöflichkeit anlangte, hatte er Schlachten wie die Austerlitzer gewonnen, so daß man wenigstens begriff, wie dieser kleine Corporal dazu kam, sich etwas Besonderes herauszunehmen.

Wer ist nun eigentlich das Vorbild Napoleon's III. geworden, der große Kaiser oder der große König von Frankreich? Er hatte sich bisher, wie es ihm zukam, als ein mittelmaßiger Mann auf einem mittleren Wege gehalten. Er vermochte weder mit dem großen Bourbon, noch mit dem großen Bonaparte zu wetteifern, sondern war darauf angewiesen sich wohl oder übel durchzudrücken.

Mächtige Nachbarstaaten schlecht zu behandeln, dazu konnten ihn weder seine Geistesgaben, noch seine Macht verführen; wenn er unbefonnen war, so mußte er selbst in Mexico Fersengeld geben. Es wird den Deutschen übrigens einerlei sein, in welcher Verfassung er ihnen entgegenzutreten gut befindet: ob in

Ludwig's XIV., ob in Napoleon's Hermelin. Sie werden bereit sein, wenn er es nicht anders haben will, ihm in jeglicher Gestalt den Pelzrock zu schweifen.“

Aus Berlin, 15. Juli, 10 Uhr 35 Minuten Abends, wird telegrafisch gemeldet: „Der König ist um 9 1/2 Uhr Abends im Palais eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden. Eine sehr große Menschenmasse bewegte sich zwischen dem Bahnhofe, dem Brandenburger Thor und dem königlichen Palais. Unter den Linden, welche mit norddeutschen und preussischen Flaggen geschmückt waren, wurde illuminirt. Der König erschien wiederholt am Fenster des Palais und dankte der ihn grüßenden Menge. In Bremen und Stettin haben die Kaufmannschaften Adressen an den König gerichtet, in welchen die vollste Opferwilligkeit betont und einer energischen Wahrung der nationalen Ehre zugestimmt wird.“

Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Verhältnisse ist der sächsische Landtag bereits auf Dienstag, den 19. d. M., einberufen.

Sitzung des gesetzgebenden Körpers von Frankreich vom 15. d. M. Grammont sagt: Wenn wir weiter gemartet hätten, so hätten wir Preußen Zeit gelassen, seine Rüstungen zu completiren. Im Uebrigen genügt diese eine Thatsache: „Die preussische Regierung hat alle Regierungen in Kenntniß gesetzt, daß es der König verweigert hat, unseren Botschafter zu empfangen, während man noch mit der preussischen Regierung unterhandelte.“ Wenn sich in meinem Vaterlande eine Kammer fände, um dieses zu ertragen, ich würde nicht fünf Minuten Minister bleiben.

Die Kammer wird sich heute Abends wieder versammeln, um die von dem Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfe zu beraten.

(Beginn der Nachtsitzung.) Die Galerien sind überfüllt. Der Berichterstatter der Commission, Marquis Talhouet, sagt, die Commission hat den Marschall Leboeuf gehört, welcher die Dringlichkeit der Gewährung der für Kriegs- und Marinezwecke verlangten Credite darlegt. Die Commission hat auch den Minister Olivier vernommen, welcher die diplomatischen Actenstücke mittheilte und eine Erklärung derselben lieferte, aus welcher hervorgeht, daß die Regierung seit Beginn der Unterhandlungen denselben Zweck in loyaler Weise verfolgt habe.

Er gibt eine historische Uebersicht dieser Unterhandlungen, erinnert an die dem Botschafter Benedetti angethane Beleidigung, hebt hervor, daß die preussischen Rüstungen schon am 14. Juli begonnen haben, und schließt, daß die Commission einstimmig die Votirung der von der Regierung eingebrachten Vorlagen verlange, welche der Ausdruck des nationalen Willens sind.

(Dieser Erklärung folgt ein lang anhaltender Weifall.) Montparyroux sagt: die Kammer ist ungebildig und will abstimmen. Er sagt, der Krieg ist notwendig, erstlich wegen des ungesügeltten Ehrgeizes Preußens, weiter, um einen normalen Zustand in Europa vorzubereiten. Gambetta fordert die Kammer zu einer ruhigen und kaltblütigen Berathung auf; er hebt den Unterschied der gegenwärtigen Politik Frankreichs von jener im Jahre 1866 hervor; er weist auf die Verantwortlichkeit des Botoms hin, welches das Cabinet verlangt; er besteht auf der Nothwendigkeit, das Vaterland sicherzustellen; es bedarf aber auch, daß die Kammer von allen Actenstücken unterrichtet sei, die geeignet sind, ihre Entscheidung aufzuklären. Die Regierung hat die Verantwortlichkeit für den Krieg auf die Kammer übertragen wollen; aber sie hat die Beweggründe nicht genügend gerechtfertigt, die ihr diese Entscheidung dictirt haben.

Olivier unterbricht ihn, indem er sagt: Wir fordern diese Verantwortlichkeit für uns zurück. Gambetta behauptet, die Regierung habe zwei widersprechende Behauptungen vorgebracht.

Paris, 16. Juli. (Nachtsitzung des gesetzgebenden Körpers.) Gambetta fährt fort, die Mittheilung nicht bloß der Depeschen der französischen diplomatischen Agenten, sondern auch der beleidigenden preussischen Depeschen, namentlich der von Bismarck an alle Cabinette gerichteten Note, zu fordern. Grammont sagt, die Commission habe diese Note gesehen. Die Linke beharrt auf ihrer Forderung. (Aufregung.) Gambetta fragt, ob die Note Bismarck's wirklich den

Cabinetten Europas mitgeteilt worden sei. Er schließt, indem er sagt, wenn die Depesche ernst ist, müsse man sie nicht nur der Kammer, sondern ganz Frankreich mittheilen, damit der Krieg ein nationaler sei.

Ollivier begreift nicht, daß es so schwer sei, um einer gewissen Seite der Kammer die Oberfrage begreiflich zu machen. Es gibt ein unbestreitbares eclatantes Factum, Angesichts dessen keinerlei Text notwendig ist.

Wir haben diese Note von allen unseren Agenten erhalten. Die Linke sagt: Geben Sie uns den Text. Ollivier beschwört die Kammer, eine so unweckmäßige Discussion zu schließen. Picard bestreitet nicht die Existenz der Note, verlangt aber die Mittheilung. Grévy versucht zu sprechen; es wird jedoch Schluß der Debatte erklärt.

Nach fruchtlosen Bemühungen Pellétan's, das Wort zu ergreifen, wird zur Abstimmung geschritten. Die Creditforderung von 50 Millionen für das Kriegsdepartement wird mit 246 gegen 10 Stimmen, die Creditforderung von 16 Millionen für die Marine wird mit 248 gegen 1 Stimme, der Gesetzentwurf, betreffend die Einberufung der Mobiltgarde, wird mit 243 gegen 1 Stimme und ein Gesetzentwurf, welcher das Engagement von Freiwilligen auf Kriegsdauer bewilligt, wird mit 244 gegen 1 Stimme angenommen. — Hierauf wird die Sitzung aufgehoben.

Das Wolffsche Bureau meldet: Die Note, deren Text Ollivier gestern im gesetzgebenden Körper herauszugeben verweigerte, existirt als Note nicht. Das bekannte Zeitungstelegramm, also lautend:

„Nach amtlicher Mittheilung der Entschagung des Prinzen von Hohenzollern seitens der spanischen Regierung an die französische Regierung hat Benedetti in Ems von dem König von Preußen noch die Autorisation verlangt, nach Paris zu telegraphiren, daß der König für die Zukunft die Verpflichtung übernehme, niemals eine Candidatur Hohenzollern zuzulassen. Der König lehnte den nochmaligen Empfang des französischen Botschafters ab und ließ demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen, der König habe dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen.“

Ist als Nachricht über die Natur der französischen Forderung und über den festen Entschluß des Königs, auf dieselbe nicht einzugehen, genau mit den Worten, wie sie in den Zeitungen gestanden, den deutschen Regierungen und norddeutschen Vertretern bei einigen außerdeutschen Höfen zur Information mitgeteilt worden.

Das Friedens-Manifest der französischen Arbeiter,

welches vorgestern telegrafisch erwähnt wurde, liegt nun im Wortlaute vor. Es lautet:

„Arbeiter!“

Noch einmal, unter dem Vorwande der Störung des politischen Gleichgewichts, der nationalen Ehre, droht politischer, dynastischer Ehrgeiz einen Krieg herbeizuführen.

Arbeiter, Franzosen, Deutsche, Spanier, laßt unsere Stimmen sich vereinigen im lauten Protest gegen den Krieg.

Heutigen Tages kann die Gesellschaft doch keine andere legitime Basis haben, als Erzeugung und gleichmäßige Vertheilung. Die Theilung der Arbeit, welche jeden Tag mehr des Austausches bedürftig macht die Völker solidarisch.

Der Krieg, als eine Frage des Uebergewichts oder Dynastienwechsels, erscheint in den Augen der Arbeiter als nichts Anderes, wie eine verbrecherische Absurdität. Als Antwort auf die kriegerischen Aclamationen Derjenigen, die mit Blutsteuern ihre Schuld zu tilgen beabsichtigen, oder die in dem öffentlichen Unglück eine Quelle neuer Speculation suchen, protestiren wir, wir, die da wollen die Herrschaft des Friedens, der Arbeit und der Freiheit. Wir protestiren hierdurch:

Gegen die systematische Destruction der Menschen, gegen Verschwendung der Capitalien des Volks, welche nur dazu dienen sollen, den Hobea und den Gewerbesleiß zu befruchten; gegen Blutvergießung zur Befriedigung schändlicher Eitelkeiten, der Eigenliebe, kalten moralischen Ehrgeizes etc.

Mit aller uns zu Gebote stehenden Energie laßt uns protestiren gegen den Krieg, als Menschen, Bürger und Arbeiter.

Der Krieg ist die Erweckung des wilden thierischen Instinctes und des nationalen Hasses.

Der Krieg ist ein von den Regierenden erfundenes Mittel, um die öffentlichen Freiheiten zu ersticken.

Der Krieg ist die Vernichtung des allgemeinen Reichthums und der Werke unserer Tagesarbeit.

Deutsche Brüder!

Im Namen des Friedens, hört nicht die bezahlten oder dienstfertigen Stimmen, welche euch zu täuschen suchen über den wahren Geist Frankreichs.

Bleibt den unsinnigen Herausforderungen gegenüber stumm, denn der Krieg zwischen uns würde wie Brudermord sein. Bleibt ruhig, wie es, ohne seine Würde zu verlegen, ein großes, starkes und mathiges Volk thun kann.

Unsere Divisionen würden zu beiden Seiten des Rheines nur den Triumph des Despotismus mit sich führen.

Spanische Brüder!

Auch wir glaubten vor 20 Jahren das Morgenroth der Freiheit aufgehen zu sehen. Möge euch wenigstens die Geschichte unserer Fehler zum Beispiel dienen. Noch Herren eurer Bestimmung, beugt euch nicht unter neuer Vormundschaft. Die schon mit eurem Blut besiegelte Unabhängigkeit, die ihr erlangt habt, ist euer souveränes Gut.

Der Verlust derselben ist, glaubt es uns, für würdige Völker ein bitterer Schmerz und eine harte Enttäuschung.

Arbeiter aller Länder, das auch auf unser gemeinsames Bemühen erfolge, wir Mitglieder der internationalen Arbeiter-Association, welche keine Grenzen mehr anerkennen, wir richten an euch als Pfand unauslösbare Solidarität die Wünsche und Grüße der Arbeiter Frankreichs.“

Die wirthschaftlichen Kriegsrüstungen.

Wien, 16. Juli.

Das erste Erforderniß für den Krieg ist Geld, und in Folge dessen wird auch Geld theurer. Die preussische Bank hat den Escompt um zwei Perc. erhöht, ein für die norddeutschen Geldverhältnisse höchst seltenes Ereigniß. Ueber die Beschaffung des Geldes für Kriegsrüstungen ist Frankreich natürlich weniger verlegen als sein Gegner. Ollivier hat einstweilen den Credit von 50 Mill. begehrt, eine in der That mäßige Summe, welche auch die Generaleinnehmer vorstrecken können, ohne daß auch nur an die schwebende Schuld gegangen zu werden braucht. Bons de tresor und Anleihen werden nachfolgen, aber dieselben zu placiren, kostet auch in einem Lande wenig Mühe wo, die Rente stets fehlt, und trotz der Kriegsgefahr noch immer der Bankescompt 2 1/2 % steht. In der Geldfrage hat Frankreich einen entscheidenden Vortheil vor seinem Gegner voraus. In Preußen ist die Geldbeschaffung schwieriger und werden auch bereits in den Berliner Blättern verschiedene Arten derselben erwähnt, sogar von Bundespapiergeld ist die Rede; denn darüber wird in der preuß. Hauptstadt und bei den preuß. Ministern kaum ein Zweifel herrschen, daß der Bund oder vielmehr Deutschland die Kosten für den Krieg tragen müsse, den die Eifersüchtelei und Herrschsucht einiger Männer entzündet hat. Ein preussisches Blatt betont heute vornehmlich eine Bundesanleihe. Deutschland trinkt in vollen Zügen die bitteren Consequenzen, die der Ausbruch Oesterreichs herbeiführte. Andererseits wird erzählt, daß Goldspecie in Berlin sehr gesucht sind, und, wie die „Pr.“ meldet, hätte auch unsere Bank einen guten Posten ihres Devisenvorrathes zu Gelde gemacht, wodurch sie in die Lage versetzt wird, den Bedürfnissen des österr. Verkehrs besser zu genügen.

Nachtrag.

Aus Wien, 17. Juli, wird gemeldet:

Wie in politischen Kreisen verlautet, genekt der Reichskanzler Graf Beust nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten, also etwa in der Mitte der kommenden Woche, sich zur Badercur nach Gastein zu begeben und dort etwa drei Wochen zu bleiben. Die vollständig inactive Haltung Oesterreichs, sagt man, erlaube dem Reichskanzler diese Baderreise.

Nur noch eine Affaire hat Graf Beust, wie man sagt, zu regeln, bevor er an die Stärkung seiner Gesundheit denken kann. Es hat geheißen, daß Rußland bereits die Erklärung abgegeben habe, es wolle die stricteste Neutralität beobachten. Das ist nun bis zu diesem Augenblicke nicht geschehen. Wohl wird darüber verhandelt, aber die Verhandlungen haben noch kein definitives Resultat ergeben. Es handelt sich factisch darum, daß die Cabinetten von Wien und Petersburg Neutralitätsverklärungen austauschen. Es ist Aussicht vorhanden, daß dies wirklich geschieht.

Der diplomatische Verkehr stockt vollständig zwischen Frankreich und Preußen finden keine Communicationen mehr statt und auch die neutralen Mächte, die bisher sich um die Erhaltung des Friedens bemüht, haben ihre diesbezügliche Thätigkeit vollständig eingestellt.

Ob eine förmliche Kriegserklärung erfolgen wird, das bezweifelt man. Wohl aber erwartet man das Erscheinen eines französischen Manifestes an Deutschland, um die deutsche Nation zu beruhigen, daß Frankreich keine Eroberungen wolle. Das Erscheinen eines preussischen Manifestes wird uns ebenfalls signalisiren.

Nachrichten, die wir sowohl aus Preußen, als

aus Frankreich erhalten, berichten von großartigen Truppenconcentrationen, wie sie in solcher Ausdehnung noch niemals vorgekommen sind.

Die Gerüchte, daß die österreichische Regierung ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen soll, sind grundlos, dagegen dürfte ein Pferdeausfuhrverbot erlassen werden.“

Tagesneuigkeiten

Arad, 18. Juli. Heute Vormittags 10 Uhr wurde die Leiche des am 16. d. M., im kräftigsten Mannesalter, noch nicht 43 Jahre alt, verstorbenen Majors im Genestabe und Geniedirectors der Festung Arad, Herrn Franz Bonhammer, nachdem sie früher in der Garnisonskirche eingesegnet worden war, mit militärischem Gepränge durch die Stadt in den Bahnhof gebracht und mit dem zunächst abgehenden Zuge nach Znaim überführt. Der Verstorbene war nicht nur in militärischen Kreisen als ein humaner Vorgesetzter und treuer Camerad, sondern auch in vielen bürgerlichen Gesellschaftskreisen durch seine feinen, liebenswürdigen Umgangsformen allgemein geachtet und geliebt. — Möge die Erde ihm leicht sein! Friede seiner Asche!

Feuersbrunst in Draviza am 14. Juli. Aus Draviza, 15. Juli, wird der „Tem Ztg.“ geschrieben: „Kaum ist das letzte Brandunglück in unserem Orte vergessen, als wir auch schon wieder ein solches registriren müssen. Gestern um ein Viertel sechs Uhr früh brach plötzlich im großen zweistöckigen Beamtenwohngebäude des Bahnhofes Feuer aus; in einem Moment stand der ganze Dachstuhl dieses Objectes in einem Flammenmeer. Unglücklicherweise wüthete ein furchtbarer Orkan, welcher das Schlimmste befürchten ließ. Am Orte der Katastrophe waren sogleich erschienen der Streckenschef Herr Kressl, der Stationschef Herr Häl, der Heizhausleiter Herr Wättner, dann die Herren Fiala, Dillenz, Meizner, Mürtler, Pittmann und Ueberbacher, welche Herren im Vereine mit den auf der Station beschäftigten Professionisten und Arbeitern die ersten Rettungsversuche unternahmen. Vorerst wurde Sorge getragen, daß so viel wie möglich alles bewegliche Gut gerettet wurde und daß das fürchterliche Feuer bloß auf das eine Object beschränkt blieb. Die nahe Werkstätte, das Waarenmagazin und das große Werkstättenwohngebäude standen in der größten Gefahr, von dem wüthenden Elemente angegriffen zu werden, indem der Sturm in der Richtung dieser Gebäude tobte und von dem brennenden Hause glühende Holzstücke und flammende Papiere und Zeichnungen bis auf 20 Klafter Distanz weit flogen. Die Bedienung der Drehscheibe und die mit Materialien gefüllten Kisten des Materialdepots fingen in Folge dieses Umstandes auf mehreren Seiten zu brennen an und wurden von den Herren Fiala und Dillenz mit vieler Mühe gelöscht. Den heroischen Anstrengungen der sämtlich hier Genannten und des mittlerweile mit einer ausgiebigen Hilfe herbeigeeilten Directors der Paraffinfabrik Herrn Waldböstel ist es zu verdanken, daß das Feuer localisirt wurde und ein unabsehbares Unglück verhindert ward.“

(Betrug in der Nationalbank.) Wiener Blättern entnehmen wir das Folgende: „Am 12. April d. J. erschien in der Escompte-Abtheilung der Nationalbank ein junger elegant gekleideter Mann und präsentirte daselbst einen Wechsel auf 6000 fl. zur Escomptirung. Als Aussteller figurirte auf demselben Salomon Singer, als Acceptant David Spitzer, Kaufmann in Brünn, als Giranten die Gebrüder Gutmann in Wien. Es wurden hierauf dem Unbekannten anstandslos nach Abzug der Zinsen 5925 fl. in Baarem ausgezahlt. Am 30. v. M. war der Verfalltag des Wechsels. Er wurde dem Acceptanten in Brünn präsentirt und dieser erklärte, die Unterschrift sei gefälscht. Telegrafisch wurde dies der Nationalbank angezeigt, welche wiederum die Polizeibehörde von dem Betrage verständigte. Durch eine Nachfrage bei den Giranten wurde in Erfahrung gebracht, daß die Schrift auf den eingereichten Escomptirungsbogen eine Aehnlichkeit mit derjenigen eines früheren Comptoiristen der Firma Eduard Löwy am Fleischmarkt zeige. In Folge dessen erfrag man Namen und Adresse des Comptoiristen. Derselbe heißt Emil Mattocha, ist 18 Jahre alt, aus Zglau in Mähren gebürtig und wohnt bei seinen Eltern in der Heumühlgasse Nr. 17. Daselbst wurde gestern Morgens eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Polizeicommissär Dr. Meißner begab sich in Begleitung zweier Sicherheitsorgane in die bezeichnete Wohnung. Er fand Mattocha anwesend, welcher, nachdem er den Zweck der Hausdurchsuchung erfahren, ohne Umschweife ein vollkommenes Geständniß ablegte. Er gab an, nach dem ausgeführten Betrage sich 13 Stück Anglo-Actien gekauft zu haben und in der seit einiger Zeit eingetretenen kritischen Situation sein Geld größtentheils in Speculationen an der Börse wieder verloren zu haben. Er wurde auch wirklich nur in dem Besitze von 3 Anglo-Actien und 400 fl.

in Banknoten angetroffen. Der junge Mann, welcher sehr resignirt war, machte jedoch kein Hehl daraus, daß er in den letzten Tagen „aus Desperation“ über die Börjenschlappe, die er erlitten, eine große Summe Geldes verjurt habe. Den Betrug habe er sehr geheim gehalten, ebenio, daß er überhaupt zu Geld gekommen sei. Dem Polizeicommissär erklärte er, daß, falls ihm die Summe zu Gebote gestanden wäre, d. h. falls er sich ein genügendes Capital erworben hätte, der Wechsel zur Verfallszeit von ihm gewiß eingelöst worden wäre. Der jugendliche Wechselräuber wurde noch im Laufe des Nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert.

Zur Geschichte einer Ordensverleihung. Folgende Geschichte, schreibt man der „G. Tzspst.“ aus Wien, wird mir von einem hochgestellten Diplomaten mitgetheilt. Die Geschichte spielt in Hofkreisen. Sie wissen, daß Erzherzog Albrecht anlässlich seines jüngsten Aufenthaltes in Warschau vom russischen Kaiser das Großkreuz des St. Georgsordens erhielt — dasselbe Großkreuz, das bei dem letzten Ordensfeste dem König und Kronprinzen von Preußen verliehen worden war. Nun wurde die Decorirung des Erzherzogs Albrecht mit diesem Großkreuze allgemein als ein Act der Courtoisie gegen den österreichischen Hof aufgefaßt und in sämtlichen Blättern auch so dargestellt. Da theilt mir mein diplomatischer Gewährsmann mit, daß diese Decorirung in den Kreisen unseres Hofes mit Unbehagen aufgenommen worden sei, und zwar mit Rücksicht darauf, daß da einem Mitgliede der kaiserlichen Familie eine „so hohe Auszeichnung“ zugetheilt worden sei, wie sie das Oberhaupt der Familie nicht besitze. Man ist nun geneigt, dieses Vorgehen als eine absichtliche Kränkung von Seite Rußlands anzusehen und fühlt den Stachel derselben. Daß man nach der Rückkehr des Erzherzogs Albrecht keinen Ausdruck des Dankes für die freundliche Aufnahme desselben nach Petersburg habe gelangen lassen, soll nach meinem Gewährsmann bereits ein bezeichnender Ausdruck der an unserem Hofe gegen Rußland herrschenden Stimmung sein.

(Getreide-Transporte aus Rußland nach Preußen.) Aus Brody wird geschrieben: „Die unaufhörlichen Getreidetransporte, die jetzt aus Rußland nach Preußen erfolgen, haben jedenfalls einen politischen Charakter. Welche Dimensionen diese Ausfuhr hat, dürfte schon der Umstand andeuten, daß an der Grenze viele Wägel nur mit dem Zusammennähen der Getreide-Säcke beschäftigt sind, und sich eine solche Rätherin durchschnittlich 20 Rubel wöchentlich verdient. Gutsbesitzer aus Rußland und die Vertreter von solchen engagiren in Brody und der Umgebung Arbeiter für die Ernte. Von den Bauern der Umgebung Brodys gingen in jüngster Zeit nur in Folge angefehlener Getreideverkäufe 24.000 Gulden Steuer-Rückstände ein.“

(Ein Unfall auf der Franz-Josefsbahn.) Nach kaum 14tägiger Betriebsöffnung notirt die Franz-Josefsbahn (im Volksmunde richtig die Jesus-Maria- und Josef-Bahn genannt) bereits den ersten Zusammenstoß. Wie man mittheilt, gerieth der vorgeführte von Budweis angelangte Personenzug um 1 Uhr 57 Minuten Mittags in der Station Eggenburg in Folge unrichtiger Wechselstellung in ein unrichtiges Geleise und stieß mit mehreren Locomotiven, welche auf diesem unrichtigen Geleise standen, mit großer Vehemenz zusammen. Glücklicherweise ist weder von den Passagieren, noch vom Zugspersonale Jemand zu Schaden gekommen und wurden nur mehrere Maschinen beschädigt. Die Erbitterung der Passagiere wegen der mangelhaften Ueberwachung des Bahnpersonals war groß, und wurden allenthalben Stimmen laut, daß es bei dem gegenwärtigen Zustande der Bahn nicht überflüssig sein werde, eine eigene Versicherungsgesellschaft für Schäden auf der Franz-Josefsbahn zu gründen.

(Ein Preuße, der nicht mehr nach Preußen geht.) Vor ungefähr 20 Jahren kam ein Büschlein im Alter von circa 12 Jahren aus Preußen nach Oesterreich, speciell nach Wien, um hier das Schlosserhandwerk zu erlernen. Er wurde Geselle, übernahm selbstständig ein Geschäft, kaufte sich endlich auf der Wieden ein Haus und hatte als fleißiger Geschäftsmann gar keine Zeit, daran zu denken, daß er seiner Militärpflicht in Preußen noch nicht Genüge geleistet hatte. Als er hier vor Kurzem geheiratet hatte, machte er mit seiner jungen Frau eine Partie in seine Heimat, um ihr das „große Preußen“ zu zeigen, sein Vaterland, von dem er jedesmal mit Stolz sprach. In seinem Geburtsorte war gerade Controlversammlung der Landwehr. Er gab sich den vielen dort befindlichen ehemaligen Schulcameraden, durchaus strammen Landwehrmännern, zu erkennen. Allgemeine Freude bis auf den inspicirenden Officier, der verschiedene Bücher nachschlug, Fragen stellte und endlich mit 3 Mann, die „aufgepflanzt“ trugen, auf den „Wiener Hausberrn“ zutrat, dem er erklärte, er sei verhaftet, da er sich seiner Heeresdienstpflicht entzogen habe,

noch nicht 36 Jahre alt sei, somit assentirt werden müsse.“ Groß war die Verzweiflung. Man wandte sich an den König, der gegen Ertrag eines Betrages von 500 Thalern zum Invalidenfonds gestattete, daß der bestürzte Recrut in spe entlassen werde, der man mit seiner jungen Gattin schleunigst die österreichische Grenze zu gewinnen suchte, aber auch darauf schwört, nie mehr nach Preußen zu gehen!

(Zum Concil.) An die Concilsväter wurde eine Broschüre mit dem Titel: „Letzte Stunden des Concils“ vertheilt. Der Inhalt derselben betont die Nothwendigkeit eines neuen Concils zur Aufhebung der Beschlüsse des demaligen. Die mit bedingt 3a stimmenden Väter ersuchten Bischof Stroßmayer, die Redaction ihres Votums zu übernehmen; es soll eine neue Formel enthalten und die Annahme des Canons 3 beseitigen.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Pest, 18. Juli. Alle Nachrichten von angeordneter Kriegsbereitschaft der Linientruppen und unmittelbar bevorstehender Einberufung der Grenzwehr zur Besetzung der rumänischen Grenze, können als rein erfunden betrachtet werden; ebenso müssen die kriegerischen Artikel der „Reform“ als außer allem Zusammenhang mit Regierungskreisen stehend, bezeichnet werden. Die Regierung wird vielmehr nach wie vor für die vollste Neutralität zu wirken nicht aufhören.

Graz, 18. Juli. Nächster Tage werden von hier aus zahlreiche öffentliche Kundgebungen und Proteste gegen jede Einmischung Oesterreichs in den kriegerischen Streit zwischen Preußen und Frankreich erfolgen.

Wien, 18. Juli. Verhandlungen mit Rußland wegen Austausch der Neutralitätserklärung sind im Zuge.

Die Gerüchte von einer bereits vollzogenen Allianz Rußlands mit Preußen entbehren bis zur Stunde noch jeder Begründung.

Berlin, 18. Juli. Weder Gortschakoff noch Bismarck waren in den letzten Tagen in G. m. s. Ersterer hält die Badecur in Wildbad.

Stuttgart, 18. Juli. Die Nachricht, daß die Franzosen bei Kehl den Rhein passirt haben, ist total erfunden.

Berlin, 18. Juli. Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß das dänische Cabinet beschlossen habe, strenge Neutralität zu beobachten.

Dresden, 18. Juli. Heute sind Truppen in Gölzigen nach den Rheingegenden abgegangen.

München, 18. Juli. Der Befehl zur Mobilisirung der bayerischen Armee wurde heute vom Könige erlassen, um mit Preußen in den Krieg zu ziehen.

Florenz, 18. Juli. Gestern haben hier antifranzösische Demonstrationen stattgefunden.

Paris, 18. Juli. Gestern begab sich der Senat in corpore zu dem Kaiser. Rouher äußerte in seiner Ansprache: Die Anschweifungen eines durch einen Tag des Glückes überreizten Ehrgeizes mußten hervortreten, aber Frankreich ist seit vier Jahren nicht müßig gewesen und hat seine Bewaffnung und seine Militärorganisation in hohem Grade vervollkommen. Schließlich fordert Rouher den Kaiser auf, das Commando der operirenden Armee selbst zu übernehmen.

Der Kaiser erwidert die Ansprache Rouher's, indem er betont, er sei über den sich kundgebenden Enthusiasmus glücklich. Es handle sich um große Interessen und um die Ehre Frankreichs.

Das Erscheinen eines Kriegsmanifestes wird erwartet. Die Armee wird den Namen Rheinarmee erhalten.

Die Haltung Spaniens ist bisher neutral.

Arader Lloyd.

Wiener Fruchtbörse vom 16. Juli. Nur für den nothwendigsten Bedarf wurden circa 25,000 Megen alten Weizen theilweise 5—10 kr. höher gegen Vorwoche bezahlt. Das Speculationsgeschäft verhält sich abwartend; Korn und Mais flau und geschäftslos. Hafer fest, eher 5 kr. mehr bewilligt. Ordinaire Mehle gesucht und gut bezahlt. Wir notiren:

Weizen: Weizenburg 86 pfd. ab Weizenburg fl. 5.45, Banat 87 pfd. ab Raab fl. 5.55, ab Felzendorf fl. 6.20, Preßburger 86 pfd. ab Wien fl. 5.70, Slovatischer 86 pfd. ab Wien fl. 5.65, Maros 87 1/2 pfd. ab Raab fl. 5.75, 88 pfd. ab Raab fl. 5.60, Bacz 87 1/2 pfd. ab Raab fl. 5.60.

Roggen Pester Boden fl. 79—80 pfd. ab Wien fl. 3.70. Mais Banater 82 pfd. ab Wien fl. 3.50 pr. Mz. Hafer Ungarischer 44 bis 50 Pfund ab Wien fl. 2.56—2.94 pr. Mzn. transit und 45 pfd. ab Raifermühlen fl. 2.70 pr. W. Ctr.

Wien, 16. Juli. Die Börse zeigt in lebhaftem Verkehr keine Kriegscurse, wie sie allseitig befürchtet wurden, im Gegentheil, es fand eine Erholung statt, wie es nachfolgende Notizen bezeugen. Die Course der Effecten stellen sich etwas höher, die Valuten niedriger, Credit 212 217 213, Anglo 189, 192, 185, Lombard 176, 180, 179, Franco 88, Elisabeth 192, Napoleons 10 42 10.46.

Die Börse begann geräuschlos, reservirt, jedoch ohne jede Alteration. Es ist keine Anzeichen vorgekommen, obwohl hohe Aufschüsse für belebte Effecten, und hiedurch Zwangsverläufe von Depots dem Geschäft in Aussicht standen. Allein der Credit für Creditwürdige ist ungeschmälert; die Unterbringung der in Speculation befindlichen Papiere ist leicht, es fehlen die Stücke zur Ablieferung, und man zahlt Leihgeld, für Credit 2—3 fl., Anglo umföhl, Lomb. 80 kr. Leihgeld.

Valutenpreise erhöhten sich gegen gestern Mittagsfluß in sehr empfindlicher Weise, Napoleon 10.28—10.63, London 125 1/2 bis 127, preuß. Cassenanweisungen 1 84—1 92, Silber 122 1/2 bis 125 1/2, wenig Umlauf.

Die gegen 1 Uhr eingelaufenen Depeschen aus Paris und Berlin verurtheilten keine Veränderung im Geschäft; man verkehrte fest mit geringen Coursvariationen. Valuten 1/2—1% niedriger. Für Creditactien zahlt man 5 fl. Leihgeld.

Schluß der Börse still, jedoch kein Ausgebot von Effecten, im Gegentheil Kauflust.

(Verlosungen — Graf Waldstein-Lose.) Bei der am 15. Juli in Wien vorgenommenen 49. Verlosung des gräflich Christian Waldstein v. Warttemberg'schen Lotterieleihens vom 22. October 1847 per 2,070,000 fl. Conv.-Münze wurden 600 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 63177; der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 28603 und der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 78346; ferner gewinnen je 500 fl. Nr. 33384 und 99478, je 100 fl. Nr. 69437 71431 78928 82687 und 83678, je 50 fl. Nr. 12078 15919 29409 30093 38518 46928 50224 60422 73357 und 88014.

(Fürst Salm-Lose) Bei der am 15. Juli 1870 in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen 36. Verlosung des hochfürstlich von Salm-Reiferscheid'schen Lotterieleihens von vier Millionen Gulden Conventions-Münze wurden 500 Losnummern mit den neben bezeichneten Gewinnsten in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 79828; der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 34992 und der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 85781; ferner gewinnen je 200 fl. Nr. 51770 und 82059; je 120 fl. Nr. 30179 36800 77343 und 84576; je 110 fl. Nr. 11953 13353 18786 50592 53998 65305 71941 und 81501; je 100 fl. Nr. 5530 7825 10919 25171 34127 36886 40374 59510 77883 82149 82400 91754 und 93706.

(Chinas Handel mit Oesterreich.) Dem letzten von der „Hamburger Börsehalle“ veröffentlichten officiellen Ausweise der chinesischen Behörden entnehmen wir die nachfolgenden, auf Oesterreich bezüglichen Angaben: Die Zahl der unter österreichischer Flagge in den dem Fremdhandel eröffneten 14 Vertriebshäfen Chinas verkehrenden Schiffen nimmt von Jahr zu Jahr ab. Im Jahre 1864 liefen 33, im Jahre 1865 nur 19 im Jahre 1866 bloß 10, im Jahre 1867 nur noch 8 Schiffe ein, während in den Jahren 1868 und 1869 kein Schiff mit österreichischer Flagge in die chinesischen Häfen einlief. Was die Tonnenzahl der unter österreichischer Flagge eingelaufenen Schiffe betrifft, so belief sich dieselbe im Jahre 1864 auf 12 926 Tonnen, sank im Jahre 1865 auf 5681, im Jahre 1866 auf 2844 und im Jahre 1867 auf 2920 Tonnen herab. Der Verkehr norddeutscher Schiffe betrug im Jahre 1869 2387 Schiffe von 666,266 Tonnen. Der Verkehr englischer Schiffe: 6727 von 3,052,320, der Verkehr amerikanischer Schiffe 4165 von 2,746,515 Tonnen.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinitzer'schen Hause.

Notirungen der Wiener Börse vom 16. Juli.

Table of stock prices for various companies and bonds, including entries like 'K. u. M. Staatsbahn', 'K. u. M. Creditanstalt', etc.

Table of exchange rates and other financial data, including 'K. u. M. Staatsbahn' and 'K. u. M. Creditanstalt'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 16. Juli.

Summary table of the closing course for various categories like 'Staats-Anleihen', 'Bank- und Industrie-Aktionen', etc.

Table of interest rates and other financial data, including '5% Grundrenten-Obligationen'.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Bank- und Industrie-Aktionen'.

Table of mortgage and bond prices, including 'Pfandbriefe'.

Table of lottery and other financial data, including 'Lotterie-Effekten'.

Table of gold and silver prices, including 'Gold', 'Silber', and 'Währungen'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Devisen'.

Verloren wurde gestern Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr Nachts, auf dem Wege von Pözl's Bierhalle bis zur Wallfisch'schen Handlung, ein schwarzes Umhängetuch mit weiß-grauen Streifen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im löbl. Stadthauptmannamte abzugeben.

Epileptische Krämpfe (Zollfucht) (388-54152) heilt brieflich der Spezialarzt über Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Leipzig: Doyenstraße 45. - Bereits über Hundert geheilt.

Advertisement for 'Wiener Stiefel-Glanz' shoe polish, featuring a circular logo and the name 'Stefan Fernolenti'.

Advertisement for the opening of the Szajól station on the Theiss-Eisenbahn, including a train schedule table and details about the line.

Large advertisement for 'Kön. ungar. Prämien-Lose vom Jahre 1870', detailing prize amounts and drawing dates.

Detailed train schedule table for the Theiss-Eisenbahn, listing stations, departure times, and arrival times for various routes.

Advertisement for 'Rothschild & Comp.' in Vienna, featuring a list of names and addresses.

Advertisement for 'Die Direction' of the railway, listing names like 'Janos Bodrogeani' and 'Nikolaus Pirimou'.

Vertical text on the far right edge of the page, including fragments of other advertisements and news items.